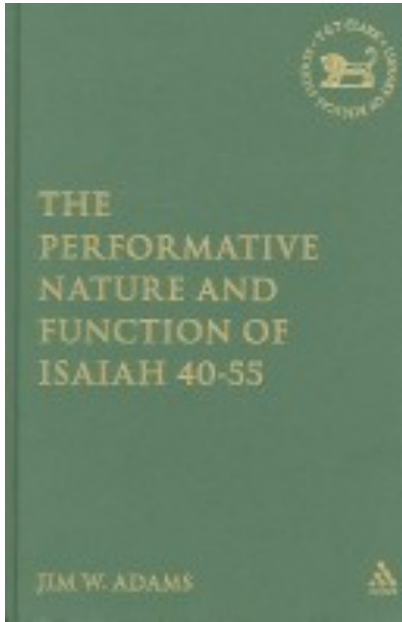


RBL 11/2009



Adams, Jim W.

The Performative Nature and Function of Isaiah 40–55

Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies 448

New York: T&T Clark, 2006. Pp. xvi + 259. Cloth.
\$130.00. ISBN 0567025829.

Ulrich Berges
Faculty of Catholic Theology, University of Bonn
Bonn, Germany

Diese Monographie stellt eine überarbeitete Fassung der Dissertation dar, die im Sommer 2004 am Fuller Theological Seminary eingereicht und von John Goldingay und Colin Brown betreut worden ist. Es handelt sich um eine Anwendung der linguistischen Sprechakttheorie auf ausgewählte Texte in Jes 40–55. Im deutschen Sprachraum ist diese Art der Exegese, besonders in Bezug auf das Alte/ Erste Testament, nicht sehr bekannt. Doch ist mit dem Autor eigens auf Andreas Wagners Arbeit „Sprechakte und Sprechaktanalyse im Alten Testament“, BZAW 253, Berlin 1997 zu verweisen. Somit ist von vornherein zu begrüßen, dass auch und gerade die altbekannten Texte aus Jes 40–55 mit dieser textanalytischen Brille gelesen und ausgelegt werden. Dass sich radikal Neues daraus ergeben hätte, wäre eine unzulässige Übertreibung, doch einige Akzentsetzungen sind als Ergebnis dieser fleißigen und lohnenden Arbeit hervorzuheben. Es tut der klassischen Exegese immer wieder gut, sich der Tatsache bewusst zu werden, dass die biblischen Texte nicht nur historische Literaturprodukte darstellen, sondern dass sie darüber hinaus auf Handlungen, Anwendungen, praktische Zielsetzungen ausgerichtet sind und waren. Auf der anderen Seite gilt es auch für die literaturtheoretischen Ansätze in der Exegese, die Geschichtlichkeit der Quellen ernst zu nehmen und den klassischen Auslegungsrichtungen ihre Hypothesenbildungen nicht als Makel vorzuhalten. Die fast

standardisierten Seitenhiebe auf einen Großteil der deutschsprachigen Literar- und Redaktionskritik („...hypothetical historical scenarios, segmented messages, and chameleon-type identities, all of which cannot be substantiated and even generally agreed upon“ (14) sind überflüssig und verstärken nur die exegetische Lagerbildung, die gegenseitige Toleranz und Akzeptanz bis auf Weiteres verhindern.

Das Ziel der Arbeit benennt Jim Adams in der Einführung (1–17) klar und präzise: „I will focus on the performative dimension of chs. 40–55 and specifically on the illocutionary acts, their intended perlocutionary effects, and the self-involving nature of the text“ (16). Konkret gehe es in diesen Kapiteln darum, dass die Zuhörer aus dem Kyrus-Ereignis heraus Jhwh als alleinigen Gott anerkennen, die Rolle des Knechts übernehmen und damit zu Jakob/Israel werden sollen (17).

Im breit angelegten ersten Kapitel (18–63) zeichnet der Autor die Geschichte der Sprechakttheorie nach (u.a. Austin, Searle, Evans, Thiselton, Briggs) und im zweiten (64–86) resümiert er ihre Anwendung auf die biblische Exegese (u.a. Lohfink, Wagner, Polk, Carroll). Dabei weist er besonders darauf hin, dass in exegetischen Kreisen die Sprechakttheorie des Öfteren fälschlicherweise mit der rhetorischen und literarischen Analyse identifiziert wird. Darüber hinaus plädiert er für eine deutlichere Differenzierung von illokutionären Akten und perlokutionären Effekten (86).

Im dritten Kapitel (87–119) stellt der Autor seine Leseweise von Jes 40–55 vor. Zwei Themen seien federführend: die Befreiung des Gottesvolkes aus Babel und die Präsentation des Knechts und seiner Aufgabe an Israel und den Völkern. Insgesamt stellen diese Kapitel in ihrer Performanz einen Aufruf dar, sich von der Sünde ab- und Jhwh zuzuwenden und die Rolle des Knechts anzunehmen (91). Diese Kapitel präsentierten keinen Sachverhalt, dem sich die Leser/ Hörer neutral nähern könnten, sondern drängten auf eine persönliche Teilnahme („self-involvement“), die bis zur Entscheidung für oder gegen die Übernahme der Knechtsrolle führe. Auch in den so genannten Gottesknechtsliedern sei der Knecht keine individuelle biographische Figur, sondern die literarische Gestalt dessen, der als Repräsentant Jakobs/ Israels die Rolle des Gottesdieners annimmt und gegen alle Widerstände erfüllt (112). Weiterhin macht Adams auf die Parallelität vom männlichen Knecht und der weiblichen Figur Zions/ Jerusalems aufmerksam, wobei die Knechte ab Jes 54,17 die Nachkommen dieser beiden Protagonisten sind (116). Diese sind es auch, die das Gottesvolk nicht nur darstellen, sondern es gleichermaßen konstituieren (119).

Im substantiellen vierten Kapitel (120–211) wird eine gründliche Exegese der nach Ansicht des Autors für die performative Gesamtinterpretation von Jes 40–55 entscheidenden Texte geboten (Jes 41,21–29; 49,1–6; 50,4–11; 52,13–53,12). Nach Übersetzung, text-,

struktur- und gattungskritischen Beobachtungen folgt jeweils eine Auslegung, die ihr Augenmerk auf das kommunikative Handeln in diesen Passagen richtet. Als Grundtenor und Quintessenz ist festzuhalten: „The servant is Yahweh’s illocutionary act. The servant *constitutes* Yahweh’s promise of salvation!“ (198).

Diese interessante Monographie wird durch eine präzise Konklusion (212–16), eine ausführliche Bibliographie (217–43) und die üblichen Indices (244–59) abgerundet. Die Zentrierung auf Jesus Christus als „...the supreme incarnation of the open servant role“ (215) ergibt sich aber nicht aus den textanalytischen Schritten dieser Arbeit, sondern aus der Beheimatung des Autors in einer historisch gewachsenen Interpretationsgemeinschaft. Somit lässt die Diachronie doch herzlich grüßen!